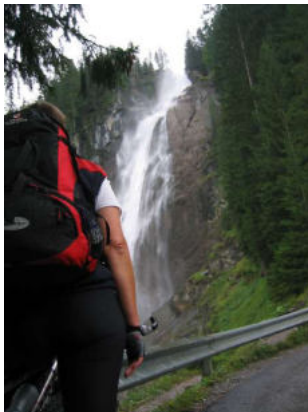


Transalp 2004 - vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

Datum	Sonntag, den 29.08.2004	<u>Routenverlauf</u> Lenk - Iffigenalp - Rawilpass - Lac de Tseuzier - Sion; Sion - Lausanne - Basel - Freiburg im Breisgau mit dem Zug. <u>Übernachtung:</u> privat in Freiburg Tel. leider unbekannt
Startort	Lenk, Haus Waldrand	
Zielort	Freiburg im Breisgau, Zentrum	
Tiefster Punkt	Freiburg 200 m ü. NN	
Höchster Punkt	Rawilpass 2429 m ü. NN	
Distanz	46 Kilometer	
Auffahrt	1380 Höhenmeter	
Abfahrt	1970 Höhenmeter	
Hilfsmittel	Zug von Sion nach Freiburg	
Unterkunft	***	
Gastronomie	**	
Preis/Leistung	*** (siehe Danksagung)	

Das Frühstück gibt es im Haus Waldrand leider erst ab Punkt acht Uhr. Als zusätzlich zeittreibend stellt sich danach auch noch die Größe des Büffets heraus. Eine riesige Auswahl an Backwaren, Käsesorten, Müslis, Marmeladen, Kuchen, Obst und vielem mehr sorgt dafür, dass aus einem geplanten Schnellfrühstück ein ausgedehntes Mahl wird. Der Kaffee wird zu unserer angenehmen Überraschung trotz der nördlichen Lage bereits nach italienischem Standard gebraut (cafe e latte). Zwangsläufig ist es damit bereits neun Uhr, als wir unsere Räder satteln wollen.

Der Start verzögert sich aber zusätzlich ungeplanterweise in erheblichem Maße, da es uns auf Anrieb nicht gelingt, unser erstmals eingesetztes Qualitäts-Zahlenschloss zu öffnen. Die Zahlenkombination hatten wir selbst erst vor einer Woche neu eingestellt und extra eine Zahl gewählt, die wir uns beide gut merken konnten. Nachdem jeder von uns seine Lieblingszahlen erfolglos ausprobiert hatte, geht zuerst ein zielloses und hektisches Probieren los. Immerhin sind wir uns sicher, dass die vierstellige Zahl auf 21, 51 oder 71 endet. Schließlich gehen wir zu einem systematischen Vorgehen über und werden im letzten Drittel der möglichen Kombinationen nach einer knappen halben Stunde auch fündig. Diese Nummer vergessen wir beide so schnell nicht wieder.



Iffigenfall

Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

Bei bedecktem Himmel, aber trockener Fahrbahn beginnen wir die Fahrt bereits reichlich spät. Immer noch schwerfällig vom Frühstück verlassen wir das Hotel in Richtung der Iffigenalpe auf asphaltierter Straße.



Blick zum Rawilpass

Ein erster Fotostopp wird am durchaus beeindruckenden Iffigenfall eingeschoben, der direkt neben der Straße in die Tiefe rauscht und uns in einen Nebelschleier aus feinsten Tröpfchen hüllt. Nach einer knappen Stunde sind wir an der Iffigenalpe am Ende der mit Autos befahrbaren Strecke angekommen. Von hier aus geht eine Kabinenbahn direkt hinauf Richtung Rawilpass. Die Bahn scheint jedoch zumindest heute nicht in Betrieb zu sein. Ein Fußweg hinauf ist von unten durch

die steile Schrofenwand beim besten Willen nicht erkennen. Mit erschreckender Steilheit baut sich der Hang vor uns auf.

Direkt an der auch Übernachtungen anbietenden Almwirtschaft zweigt jedoch ein Weg mit dem Hinweis zum Rawilpass ab. Kurz darauf lassen wir einen Abzweig nach rechts zur Wildstrubelhütte liegen und fahren direkt auf die vor uns liegende Wand zu. Nach einigen Schiebepassagen endet unser Weg schließlich Weg sang- und klanglos im Unterholz. Uns bleibt nichts anderes übrig, als unsere topographische Karte doch genauer zu studieren. Schnell wird uns klar, dass wir ebenfalls den Weg zur Wildstrubelhütte einschlagen müssen. Erst ziemlich weit oben trennen sich die Pfade.

Der richtige Weg führt ohne große Umschweife direkt an die steile Wand und lässt ab dem ersten Meter keinen Zweifel daran, dass es nach oben nur eine geeignete Fortbewegungsmethode gibt: Schieben.



Meine Lieblingsmütze und ich



Aufstieg zum Rawilpass

Der Weg ist jedoch ausgesprochen gut ausgebaut und erlaubt aufgrund seiner Breite von meist einem Meter ein recht bequemes Höherkommen. Ausgesetzte Passagen sind für unsichere Geher zusätzlich noch mit Drahtseilen versehen. Aufgrund der Steilheit kommen wir schnell höher und erreichen nach gut einer Stunde die Verzweigung. Ab hier gibt es immer wieder fahrbare Passagen, die zur Passhöhe hin in Zahl und Länge immer mehr zunehmen. Im Sattel sitzend treffen wir schließlich zur späten Mittagszeit am Rawilpass ein.

Der Andrang an Menschen ist trotz des Wochenendes ausgesprochen gering. Es begegnen uns nur zwei Wanderer, die aus der Richtung kommen, in die wir erst noch

Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

wollen. Auch Radverkehr dürfte hier eher sporadisch stattfinden. In hochalpiner Landschaft mit Blick auf weisse Gletscherflächen folgen wir ab der Passhöhe einem mit nur geringem Gefälle abwärts gleitenden Wanderweg. Der griffige Untergrund erhöht den Spaßfaktor zusätzlich.



Abfahrt nach Sion

Wir sind schließlich vielleicht zehn Minuten bergab unterwegs, als ich von hinten den Ruf nach einem Boxenstopp vernehme.

Elisabeth verblüfft mich mit ihrem extrem leicht zu bewegendem rechten Bremshebel. Dieser lässt sich ohne Einsatz der Unterarmmuskulatur bequem mit dem kleinen Finger bis zur Lenkerstange ziehen. Dies wäre ja weiter nicht schlimm, die unangenehme Begleiterscheinung dabei ist jedoch, dass sich auch hinten an der Bremsscheibe offenkundig praktisch nichts mehr tut. Es sieht ganz so aus,

als ob die Magura Louise nach immerhin dreimonatigem Einsatz in den vorzeitigen Ruhezustand getreten ist und die Endgültigkeit dieser Entscheidung mit Ölaustritt am Bremshebel unterstreicht.

Wie bereits im Vorjahr hatten wir uns auch diesmal intensiv auf solche Notfälle vorbereitet, um im Falle eines Falles unsere Räder wieder flott zu bekommen. In einem intensiven Beratungsgespräch mit unserem Fahrradhändler hatten wir uns eine Notfallbox zusammenstellen lassen, die speziell auf die Bedürfnisse unserer neuen Räder sowie unsere persönlichen handwerklichen Fähigkeiten abgestimmt war. Neben Ersatzspeichen, Kabelzügen, Klebeband, Dämpferpumpe, UST-Ersatzventil usw. enthielt sie für unsere Bremsen jedoch lediglich 4 Paar Bremsbeläge. Weitere Ersatzteile für die Verzögerungseinrichtung waren nicht vorhanden. Abgesehen davon waren wir bei den Bremsen mit Hinweis auf die sehr komplizierte und außerdem absolut wartungsfreie Technik ohnehin nur in den Tausch der Beläge eingeführt worden.

Da das Gelände zunehmend steiler und schwieriger wird, bleibt Elisabeth nichts anderes übrig, als trotz schönstem Trail ihr Rad bergab zu schieben. Meine Solidarität hält nur kurz an, so dass wir uns erst nach einer guten Stunde am Ufer des Lac de Tseuzier wieder treffen. Direkt oberhalb des Stausees treten in beeindruckender Kulisse mehrere große Karstquellen direkt aus den umliegenden Felswänden aus und ergießen sich sofort danach in den See. Aber so recht freuen können wir uns an der unter anderen Umständen sicher sehr erquicklichen Landschaft nicht.

Am See beginnt eine Fahrstraße, die hinunter ins Wallis führt. Mit dosiertem Tempo machen wir uns bei strahlendem Wetter an die Abfahrt nach Sion. Gelegentliche Zwischenhalte sorgen dafür, dass die verbliebene Bremse nicht infolge Hitzetodes ebenfalls den Dienst quittiert. Dennoch lässt die Bremswirkung beständig und merklich nach. In Sion angekommen, lässt sich auch der Bremshebel der Vorderradbremse bis zur Lenkerstange durchziehen. Einen Ölaustritt können wir hier zumindest nicht feststellen.

Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

Trotz geringer Erfolgsaussichten machen wir uns am Sonntagnachmittag auf die Suche nach einem Fahrradladen. Die Suche verläuft zunächst auch erfolglos. Schließlich kann uns jedoch auch hier die Schweizer Bundesbahn weiterhelfen. Der Schalterbeamte am Bahnhof kennt einen Laden und drückt Elisabeth auch gleich noch die Telefonnummer und eine Wegbeschreibung in die Hand.

Der Laden ist natürlich geschlossen. Der Blick durch die beiden kleinen Schaufenster ist auch nicht gerade ermutigend. Es sind zwar ausschließlich Mountainbikes ausgestellt, eine Scheibenbremse befindet sich an den Modellen von Felt und Scott durch die Reihe nicht. Wir versuchen per Telefon den Inhaber zu erreichen, aber dieser scheint das schöne Wetter zu Besserem als zu Hause-Sitzen zu nutzen. Ein Schild am Nebeneingang besagt, dass der Laden erst morgen nachmittag um 13:30 Uhr wieder seine Pforten öffnet. Völlig ratlos begeben wir uns wieder Richtung Bahnhof und diskutieren unsere weiteren Möglichkeiten:

- in Sion übernachten und bis morgen Nachmittag warten, um dann bestätigt zu kommen, dass der Radladen keine Scheibenbremsen hat;
- talabwärts nach Martigny radeln und hoffen, dass dort ein besser ausgestatteter Radladen existiert;
- weiterfahren und darauf hoffen, dass sich die Bremsanlage von selbst wieder erholt; oder aber
- MIT EINER MORDSWUT IM BAUCH IN DEN NÄCHSTEN ZUG NACH HAUSE STEIGEN UND UNSEREM GARANTIEGEBENDEN RADHÄNDLER IN AUGSBURG EINEN BESUCH ABSTATTEN.

Wir wählen kurzerhand die unvernünftigste Alternative und steigen in den Zug nach Lausanne. Von dort geht es direkt weiter nach Basel. Da am Bahnhof in Sion keine Auslandsverbindungen mit Rädern herausgesucht werden können (!), haben wir uns nur Fahrkarten bis Basel gekauft. Um halb neun Uhr abends sind wir dort und erwerben Fahrkarten sowie internationale Fahrradkarten bis nach Augsburg, das wir morgen vormittag nach einem fünfstündigen Zwischenhalt (von Mitternacht bis frühmorgens) in der Weltmetropole Plochingen erreichen sollen. Angesichts unserer miesen Laune kommt uns das gerade recht, um in unserer Weltuntergangsstimmung bestätigt zu werden. Wir steigen also um kurz nach neun in den Intercity, der uns bis nach Karlsruhe bringen soll.

Im Großraumwagen mit den Radstellplätzen befinden sich bereits zwei Räder und nur zwei weitere Fahrgäste. Mit diesen kommen wir sofort ins Gespräch. Sie haben mit Packtaschen und Trekkingrädern eine Wochenendtour im Tessin gemacht. Nach Berichterstattung über unsere Erlebnisse der beiden letzten Tagen trocknen sie sich erst einmal ihre Tränen ab und bieten uns dann an, statt in der Bahnhofshalle in Plochingen bei ihnen in Freiburg zu übernachten. Thomas arbeitet als Arzt in Bad Krozingen und Marga als Historikerin. In ihrer nagelneuen Dachwohnung

Transalp 2004 - vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

bekommen wir Platz im Gästezimmer, eine warme Dusche und auch noch heimischen Rotwein zur kurz zuvor am Bahnhof erworbenen Tiefkühlpizza. Vor dem Eintreffen des Sandmännchens sucht uns Marga aus dem Internet noch eine Zugverbindung für morgen heraus, da wir diese anspruchsvolle Aufgabe lieber nicht der Deutschen Bundesbahn überlassen wollen.

Schließlich sinken wir ein paar hundert Kilometer weiter nördlich als noch heute morgen geplant in erholsamen Schlaf.